

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

### Abonnement

für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vier  
vierteljährig 8 Lei noi (Francs), halbjährig 16 Lei noi (Francs),  
ganzzährig 32 Lei noi (Francs), für das Ausland entspre-  
chenden Postzuschlag.  
Zuschriften und Geldsendungen franco.

Administration und Redaktion: Strada Regala No. 10

(zu ebener Erde)

neben Grand Hotel Union, im Hause des Herrn Juwelier Wagner.

### Inserate

werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entspre-  
chende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate: in  
Oesterreich u. Deutschland: die Herren Haasenstein & Vogler  
und Rudolf Mosse; in Paris die Societe mutuelle de  
Publicite, Rue St. Anne, 51 bis

Nr. 69.

Mittwoch, den 26. (14.) März 1884

V. Jahrgang.

## Theorie und Praxis.

Bukarest, 25. März.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird Ru-  
manien vor dem gefährlichen Experiment einer  
radikalen Aenderung der Wahlordnung verschont  
bleiben. Nicht etwa, als ob wir überhaupt Geg-  
ner der freien Betätigung des Volkswillens auf  
allen Gebieten des öffentlichen Lebens wären. Wir  
sind vielmehr nur der Ansicht, daß die politische  
Reife der großen Mehrzahl unserer Bevölkerung  
noch nicht so weit vorgeschritten ist, um ohne Be-  
denken auf die vollständige Beseitigung des Grup-  
pensystems und auf eine Demokratisierung der  
Wahlordnung hinarbeiten zu können. „Romanul“  
hat zwar zu verschiedenenmalen das gerade Gegen-  
theil behauptet, ja er hat sogar sei. erzeit den Aus-  
spruch gethan, daß die Volksbildung in Rumänien  
auf derselben Stufe wie die von Frankreich stehe.  
In neuester Zeit schreit jedoch da. betreffende  
Blatt an seinen zur Begründung der Forderung  
nach Einführung des allgemeinen Wahlrechts an-  
geführten Argumenten ihre geworden zu sein. We-  
nigstens führt der gestrige „Romanul“ bittere  
Klage darüber, daß selbst die intelligenten Klassen  
den wichtigsten öffentlichen Angelegenheiten gegen-  
über in Apathie verharren. Als Beweis wird an-  
geführt, daß bis jetzt keine einzige öffentliche Ver-  
sammlung stattgefunden hat, um gegen die beab-  
sichtigte Aenderung des Artikels 105 der Verfassung  
im Sinne einer Zuweisung der durch die Presse  
begangenen Privatdelikte vor die ordentlichen Rich-  
ter zu protestieren. Wenn nun schon die intelli-  
genten Klassen so wenig Interesse an politischen  
Tagesfragen haben, so kann man sich wohl denken,  
wie es mit der Ausübung des allgemeinen Wahl-  
rechts durch unsere vom Kampf um das tägliche  
Brot vollständig in Anspruch genommene ländliche  
Bevölkerung ausfallen würde.

Was endlich den sachlichen und direkten Inhalt  
der Forderung a. belangt, durch die Veranstaltung  
von Massenversammlungen eine Beschlußfassung  
der gesetzgebenden Körperschaften zu verhindern,  
so können wir uns mit dieser politischen Einschü-  
terungsmethode unmöglich einverstanden erklären.  
Denn derlei Versammlungen, wie sie „Romanul“  
wünscht, haben mit dem Kontrollrecht der Bevöl-  
kerung über ihre Vertreter in Kammer und Senat  
wenig zu thun. Bei denselben kommt es eben der  
Hauptsache nach immer nur auf das größere oder  
geringere agitatorische Talent der betreffenden Me-  
etingsarrangeure an und dürfen die auf solchen zu-

fammengetrommelten Versammlungen gefaßten Be-  
schlüsse keineswegs als spontane Volkskundgebungen  
aufgefaßt werden. Jedermann weiß, daß bei sol-  
chen Anlässen eine eigentliche Beratung unmöglich  
ist und daß es nur eines vorläufigen Haupt-  
redners über das Meetingsthema bedarf, um bei  
der Abstimmung über die eventuell vorgeschlagene  
Resolution den mit der Einberufung des Meetings  
erfolgten Zweck zu erreichen. Für sachliche un-  
parteiische Erörterungen ist in Massenversam-  
mlungen weder Raum noch Zeit: eine ebenso be-  
kannte als leicht erklärliche Erfahrungsthatfache,  
welche den politischen Werth von Meinungsreso-  
lutionen weit geringer erscheinen läßt, als die  
Anhänger des außerparlamentarischen Volksregi-  
ments glauben machen wollen. Wird endlich die  
Methode, vorgefaßten politischen Anschauungen je-  
derzeit durch Volkskundgebungen ein gewisses Ne-  
tief zu geben, von allen Parteien gleichmäßig in  
Anwendung gebracht, so kann es nicht fehlen, daß  
hiedurch die politischen Leidenschaften der Menge  
in einer die verantwortungsvolle Arbeit der beru-  
fenen Gesetzgeber außerordentlich erschwerenden  
Weise wachgerufen werden.

### Aus dem Parlament.

Bukarest, 25. März.

In der gestrigen Sitzung der Kammer interpel-  
tete Herr Poenar-Bordea den Domänenminister  
wegen einer ziemlich geringfügigen Angelegenheit.  
Der Interpellant beschwerte sich nämlich darüber,  
daß unlängst ein Bauer wegen eines Ferkelvergehens zu  
einer exorbitanten Geldstrafe von 10,000 Francs  
verurtheilt wurde. Herr Campineanu entgegnete,  
daß dergleichen Dinge eigentlich nicht vor die Kam-  
mer gehören, die ihre Zeit für ernsthafte Gegenstände  
benötigt. Der Interpellant hätte besser gethan,  
wenn er, anstatt diese Angelegenheit an die große  
Glocke zu hängen, sich direkt mit dem Minister  
verständigt hätte. Herr Grabisteanu entwickelte hierauf  
seine Interpellation über die Ueberschwemmungen  
im Distrikte Salomiza. Als das Haus hierauf zur  
Berthung einer Pension für den Professor Benedeciu  
schreiten wollte, da zeigte es sich, daß dasselbe nicht  
mehr beschlußfähig war. — Der Senat hielt gestern  
keine öffentliche Sitzung.

### Rumänische Zeitungstimmen.

Bukarest, 25. März.

„Telegrafu“ wirft die Frage auf, durch  
welche Mittel eigentlich die Opposition ihren Zweck  
zu erreichen beabsichtigt. Die Herren behaupten aller-

dings, daß sie gesetzliche Mittel anwenden wollen.  
Aber ihre Haltung berechtigt zur Annahme, daß sie  
eventuell auch ungesetzliche Mittel nicht verschmähen  
werden. Ist etwa die parlamentarische Arbeitsein-  
stellung, welche die Opposition inszenirt hat, ein le-  
gales Mittel? Scheinbar ja, wenn man aber den  
Dingen auf den Grund geht, so wird man finden,  
daß dahinter eine unlautere Absicht steckt. Der ein-  
zige gesetzliche Kampf ist der parlamentarische; nach-  
dem sich aber die Herren diesen Weg abgeschnitten  
haben, so bleibt ihnen nichts anderes übrig, als eine  
Agitation, eine Straßenrevolte zu provoziren. Das  
ist keine bei den Haaren herbeigezogene Konsequenz,  
sondern sie liegt in der Natur der Sache, in der  
Gesamthaltung der Opposition.

„Romania libera“ erklärt, daß die Gerüchte  
betreffend den Rücktritt des Ministeriums sehr un-  
wahrscheinlich seien. Es ist nicht anzunehmen, daß  
Herr Bratianu ohne zwingende Gründe das Staats-  
rudel anderen überlassen könnte, und bloß um seinen  
Gegnern einen Gefallen zu erweisen. Wohl aber  
ist es möglich, daß das Cabinet zurücktreten wird,  
wenn die Neuwahlen, die wahrscheinlich nach der  
Revision stattfinden werden, nicht im Sinne der Re-  
gierung ausfallen sollten. Aber auch diese Eventual-  
ität liegt in weiter Ferne. Inzwischen wird die  
politische Lage von der Fusion der oppositionellen  
Fraktionen beherrscht. Diese Thatsache ist deshalb  
eine höchwichtige, weil von dieser Fusion zum großen  
Theile das Schicksal des Cabinets abhängt.

Die „Independance roumaine“ bringt  
unter dem Titel „Die Corruption, das ist der Feind“  
einen Artikel von einem Konservativen, worin ber-  
selbe nachzuweisen sucht, daß die Fusion der oppo-  
sitionellen Fraktionen nicht bloß eine Fusion ad  
hoc sei.

„Die fusionirte Opposition“ erklärt dieser Kon-  
servative, hat zwar in erster Linie den Zweck, die  
Regierung zu stürzen, aber damit ist ihre Aufgabe  
noch nicht erschöpft. Wir sind keineswegs der Ansicht,  
daß die oppositionellen Fraktionen, wenn ihr erster  
Zweck erfüllt ist, sich wieder trennen müssen. Sie  
haben dann erst viel zu thun. Man muß dann erst  
zu arbeiten beginnen, die Corruption beseitigen, die

gelehrt, in Nachdenken versunken, lange dort sitzen,  
den Blick fest auf einen bestimmten Punkt gerichtet,  
aber ohne etwas zu sehen.

Nach und nach wurden ihre Augenlider schwer,  
und der Schummer, den sie eben noch umsonst  
herbeigeseht, kam jetzt ungerufen zu ihr. Sie  
schloß lange und fest.

Als sie erwachte, zeigte die Uhr bereits auf  
halb sieben, und sie wunderte sich, daß Paul  
sie nicht geweckt habe. Sie ging in den Salon  
zurück, klingelte ihrem Kammermädchen und hörte  
zu ihrer großen Verwunderung, daß Herr von  
Langeais noch nicht zurückgekehrt sei.

Sie ward jetzt unruhig und fing an, sich al-  
lerlei schlimme Zufälle auszumalen, die ihm un-  
terwegs begegnen könnten, und zuletzt gefellte  
sie zu ihrer Sorge auch noch das Mißtrauen und  
die Eifersucht.

Angst und Unruhe litten sie nicht mehr im  
Hause, — sie ging durch den Garten bis an's  
Thor und schaute mit von Thränen geblendeten  
Augen durch das Gitter die Straße entlang, die  
er kommen mußte.

Als es sieben Uhr schlug, wollte sie ihren Po-  
sten verlassen und in das Haus zurückkehren, und  
gerade in dem Augenblick hörte sie das Rollen  
von Wagenrädern.

„Das wird er sein!“ dachte sie und blickte  
dem rasch näher kommenden Wagen gespannt ent-  
gegen.

„Gott sei Dank, daß Du da bist!“ rief Ma-  
thilde, als sie ein Coups vor dem Thore halten  
und Paul von Langeais heraussteigen sah. Dann  
ließ sie auf ihn zu, warf ihre Arme um seinen  
Hals und bot ihm die Stirn zum Kusse.

Es war nur ein flüchtiger Augenblick, den  
Paul verstreichen ließ, ehe er die ihm dargebotene,  
von krausen Locken halb bedeckte Stirn mit seinen  
Lippen berührte, aber Mathilde war die Högerung  
nicht entgangen, und zudem war sein Kuß so kalt,  
daß sie ihn erstaunt anschaute.

„Wie spät Du kommst!“ sagte sie mit leiser,  
kaum vernehmbarer Stimme.

Finanzen regeln, das Ansehen des Landes heben, die  
Dezentralisation durchzuführen, und das parlamentarische  
Regime zur Wahrheit machen. Erst wenn alle diese  
Arbeiten vollendet sein werden, dann dürfen die op-  
positionellen Fraktionen sich wieder trennen — bis  
dahin aber muß ihre Arbeit eine gemeinsame sein.

## Ausland.

(Aus Konstantinopel) (Pera) wird  
gemeldet: Die Stellung der deutschen Officiere,  
welche in der letzten Zeit als gefährdet und sogar  
unhaltbar bezeichnet wurde, ist nach Beilegung des  
Golg'schen Zwischenfalles wieder gefestigt. Kamp-  
führer und Hobe Pascha haben endlich je ein Cava-  
lerie- und Infanterie-Regiment zur praktischen In-  
struktion zugewiesen erhalten, doch bleiben die tür-  
kischen Kommandanten dieser Regimenter in Amt  
und Würden und muß für Feuer-Exercitien die  
besondere Erlaubnis des Sultans eingeholt werden.

Die Reformvorschläge der Instruktions-Officiere  
für die türkische Armee sind im Wesentlichen fol-  
gende: Errichtung von acht Jäger-Bataillonen, vier-  
zehn Eskadronen, Organisirung des Train- und  
Intendantenwesens. Die Dienstzeit soll mit zwanzig  
Jahren bemessen werden, davon je vier Jahre in  
der aktiven Armee, in der Reserve und Ersatzre-  
serve (Medif) und sechs Jahre Landsturmpflicht.  
Die Streitkräfte im Kriegsfalle belaufen sich nach  
dem deutschen Organisations-Projekt auf 617 Ba-  
taillone zu 1000 Mann, 543 Eskadronen zu 150  
Pferden, 216 Feld- und 36 Gebirgs-Batterien zu  
6 Geschützen. Das sind recht imposante Ziffern,  
die sich auf dem Papier sehr schön ausnehmen —  
bis aber die Hunderttausende in Reih' und Glied  
stehen, dürfte noch einige Zeit vergehen. Man weiß  
ja, wie schnell Reformen in der Türkei durchgeführt  
werden; die Schwierigkeiten sind in dem  
speziellen Falle der Militär-Reformen noch beden-  
tend größer, nachdem der türkische Offizier sich  
nur mit großem Widerstreben einer etwas stren-  
geren Disziplin unterziehen wird.

Die Sicherheitszustände in Pera und Galata  
lassen nach wie vor Alles zu wünschen übrig; ein  
überaus frecher Einbruchsdiebstahl in der Wohnung  
des deutschen Vice-Konsuls legt hierfür Zeugnis ab.  
Auch sah sich jüngst der Mutesarrif (Bürgermeister)  
von Pera genöthigt, ein Circular an die fremden  
Missions-Chefs zu richten, in welchem er — un-  
ter Hinweis auf die durch die Kapitulationen be-  
dingte Intervention der Konsulate bei Verhaftungen  
von Fremden — den Wunsch aussprach es möge

„Ja, es ist ziemlich spät geworden,“ erwiderte  
er in gleichgültigem Tone. „Ich wurde länger  
bei meinem Bankier aufgehalten, als ich voraus-  
gesehen hatte.“

„Bei Deinem Bankier? War es wahr und  
wahrhaftig nur Dein Bankier, der Dich aufgehal-  
ten hat?“ fragte Mathilde.

Paul sah sie groß an.

„Ich pflege nicht die Unwahrheit zu sagen,“  
bemerkte er endlich und wollte an ihr vorüber dem  
Haufe zugehen. Aber sie hing sich an seinen Arm.

„Verzeih', ach verzeih', Geliebter! ich weiß  
nicht, was ich sage. Sei mir nicht böse, — ich',  
ich bin so unglücklich, so aufgereggt, ich habe mich  
so sehr geängstigt!“

„Weshwegen geängstigt?“

„Was weiß ich? Deinetwegen! Ich dachte,  
es müsse Dir ein Unfall zugestoßen sein und —  
einmal dachte ich sogar — Du könntest vielleicht  
bei — einer Anderen —“

„Du bist nicht ganz bei Sinnen,“ rief Paul  
und zuckte verdrießlich mit den Schultern.

„Ach Paul, ich kann es nicht ändern, — ich  
bin eifersüchtig! Sieh', bester Mann, ich liebe  
Dich so innig, so unansprechlich zärtlich! Ich  
fürchtete, daß es einer anderen gelingen sein  
könnte, mir Dein Herz zu stehlen, und daß Du  
nie, nie wieder zu mir zurückkehren würdest.“

„Nun bin ich aber doch wieder zurückgekehrt  
und Du kannst Dich deshalb beruhigen.“

„Doch nicht ganz, Paul. Du bist nicht als  
derselbe fröhliche und liebevolle Mann zurückge-  
kommen, als der Du heute Morgen fortgegangen  
bist. Du scheinst traurig oder vielmehr verstimmt  
zu sein. Kannst Du mir schwören, Paul, daß sich  
heute nichts zugegetragen hat, was ich zu fürchten  
Grund hätte?“

„Ich bitte Dich, Mathilde, höre mit diesen  
kindischen Fragen auf. Laß uns von etwas An-  
derem sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

## Der Irrenarzt.

Roman nach dem Französischen von L. v. Bischoffshausen.

(76. Fortsetzung.)

„Langweilig wie ein Landre,“ sagte sie und  
erhob sich wieder von ihrem Lager, um einen Lauf  
durch den Garten zu machen. Aber auch da fand  
sie nichts, was sie zerstreute, was ihr über die er-  
ste Trennung von Paul hinwegführte und ihre  
Schnulze gestillt hätte. Zuletzt verfiel sie darauf,  
ihre Schmuckfächer, ihre Spielfächer, Bänder ei-  
ner gründlichen Revision zu unterwerfen, und be-  
gab sich zu diesem Zweck oben in ihr Schlafzim-  
mer, wo ihr beim Aufziehen einer Kimmodeschub-  
lade eine kleine Truhe von ziselirtem Silber in  
die Hand fiel.

Das Kästchen war voll von Papieren aller Art,  
voll Billets, Rechnungen und Notizen, die sich ohne  
System und Ordnung dort allmählig angehäuft  
hatten.

„Hier wäre ja eine interessante Beschäfti-  
gung für mich,“ dachte sie und setzte sich mit dem  
Kästchen an das Fenster, um die Sammlung zu prü-  
fen, zu sichten und das, was ihr nutzlos schien,  
zu zerstören. Einzelne Briefe las sie wieder durch,  
und Styl und Handschrift derselben riefen ihr  
einzelne Episoden ihres an Abwechslung überrei-  
chen Lebens wieder in's Gedächtniß, die sie gar  
gern auf immer begraben hätte.

„In's Feuer mit ihnen, in's Feuer!“ rief sie  
halblaut aus und warf die Blätter mit einer Ge-  
berde des Ekels und Ingrimm in den Kamin.  
„Ach, daß ich die Erinnerung an die Vergangen-  
heit auch so leicht aus meinem Gedächtniß zu til-  
gen vermöchte, wie diese Zeugen derselben!“

Als sie sich den Papieren dann wieder zu-  
wandte, fiel ihr ein kleines, stark zerknittertes  
Blatt in die Hände, das auf einer Seite beschrie-

zu jeder Stunde des Tages und der Nacht ein Kaffee dienlich gehalten werden.

(Das Verhältnis zwischen der Pforte und den fremden Mächten.) Der Verkehr zwischen der fremden Diplomatie und dem Sultan ist seit einiger Zeit vollständig unterbrochen; es scheint, daß sich in den Dispositionen des Sultans bezüglich der Staatsverwaltung eine Veränderung vorbereitet.

(Maßregeln gegen das Bagabunden- und Unwesen in Konstantinopel.) Die Pforte scheidet sich an, gegen das eine Stadt-Plage in Konstantinopel bildende Bettler- und Bagabunden-Unwesen mit energischen Maßregeln vorzugehen: mit der Errichtung von Asylen für die Sitten, mit Zwangsarbeit bei den Kräftigen und mit umfassenden Abschreibungen und Ausweisungen der Fremden und neu Zureisenden.

(Rußland fordert von der Pforte Kriegsentschädigung.) Aus Konstantinopel wird berichtet: Die russische Botschaft bezieht die Zahlung der rückständigen Kriegsentschädigung wieder mit größerem Nachdruck und beabsichtigt in der Angelegenheit eine neue Note an die Pforte zu richten. Um in der Bezahlung der Beamtensgehälter eine größere Regelmäßigkeit zu erzielen, soll die Pforte beschließen haben, von den Einkünften von fünf Provinzen jährlich den Betrag von 250.000 türkische Pfund wegzunehmen und dem vorerwähnten Zwecke zu widmen.

(Eine humane Verordnung aus Egoismos.) Aus Petersburg wird indirekt gemeldet: Ein Circular Tolstoi's verbietet den Gouverneuren die polizeiliche Ausübung jüdischer Handwerker, wenn dieselben die Handwerke auch nicht thätig ausüben. — In Kiew hat, wie die Blätter hervorheben, zufolge der Massenaustreibung der Juden unter Ignatiev eine enorme Häuserentwerthung und ein Massenaußgebot derselben zu rapid fallenden Preisen stattgefunden.

(Lösung der Tonkingsfrage.) Aus Paris wird gemeldet: Welches werden die Folgen der Einnahme von Nanking hinsichtlich der Beziehungen Frankreichs zu China sein? Das ist die Frage, welche ein Theil der hiesigen Presse erörtert und — vielleicht ein wenig voreilig — löst. Nach den Einnahmen wird der moralische Effekt des französischen Waffenbesizes ein bedeutender und sofortiger sein. China nämlich würde nunmehr unverzüglich den geheimen und versteckten Kampf, den es gegen Frankreich in Tonking unterhielt, aufgeben. Nach den Andern würde China jetzt aus seiner passiven Haltung heraustreten und, da sich die französischen Truppen der chinesischen Gränze nähern, seine Heere ebenfalls in Bewegung setzen und Frankreich offen den Krieg erklären. Beide Vorhersagungen dürften zu weit gehen. An sich ist es allerdings sehr schwer, zu wissen, was im Großen Rath des chinesischen Reiches vorgeht. Will man Prophezeiungen anstellen über die nächsten Wandlungen der chinesischen Politik, so wäre es wohl das Gerாதෙන, aus dem bisherigen Gang dieser Politik auch die Schlussfolgerungen für die Zukunft zu ziehen und nicht den eigenen Wünschen oder Befürchtungen hiebei zu viel Raum zu gewähren. In dieser Hinsicht nun lehrt die jüngste Vergangenheit, wie die ganze Geschichte Chinas, daß die Chinesen sowohl vor jeder militärischen, als vor jeder diplomatischen Aktion zurückzusehen. Gleich allen Orientalen suchen die Chinesen Zeit zu gewinnen, Ränke zu spinnen, abzuwarten. Sie haben einen Abscheu vor offenen Feldschlachten, welche die Kriege entscheiden; sie finden wenig Geschmack an diplomatischen Verträgen, die eine

Situation klar definieren und Zweideutigkeiten ausschließen. Der Chinese liebt es, hinter Festungswällen sich zu schlagen, wie über den Text eines Vertrags zu dicantieren. Er sucht seinegeleichen, wenn es gilt Erdschanzen aufzuwerfen oder über ein Memorandum Epilogos anzustellen.

Nichts aber scheint darauf hinzuweisen, daß China mit diesen Traditionen jetzt gebrochen hätte und entschlossen wäre, Frankreich offen den Krieg zu erklären oder mit demselben aufrichtig in Unterhandlungen zu treten. China wird wahrscheinlich jenen Gewohnheiten auch jetzt folgen und ebenso sehr den Verpflichtungen eines Vertrags, wie den Unannehmlichkeiten eines Krieges auszuweichen suchen. Eine derartige Politik haben seit zwei Jahren der Marquis Tseng und der Tsong-Ti-Yamen zur Geltung zu bringen verstanden, und nichts beugt, zu glauben, daß China nunmehr auf dieselbe verzichten werde. Frankreich wird sich darin finden müssen, und auch zu finden wissen und sich daher, da es große Interessen im fernem Osten hat, den Gebräuchen der asiatischen Civilisation anbequemen. Wenn China weder einen Vertrag noch den Krieg will, so wird Frankreich einfach Tongking okkupieren und verwalten auf Grund des ihm durch die Vorträge mit Annam zugestandenen Protektorats. China seinerseits wird freilich Frankreichs Protektorat nicht so leicht, ja wohl niemals, definitiv anerkennen; allein was thut dieß schließlich? China hat auch z. B. niemals die portugiesische Kolonie Makao anerkannt und diese prosperirt deswegen doch. Ebenso hat auch die Türkei niemals offiziell den Besitz Algiers und das Protektorat Frankreichs über Tunis anerkannt; nichtsdestoweniger übt Frankreich in Wirklichkeit das Protektorat von Tunis und den Besitz von Algier aus, ohne daß die Beziehungen zwischen Frankreich und der Türkei unter dieser immerhin etwas seltsamen diplomatischen Situation litten. Weßhalb sollte es mit China ebenso gehen? Höchstens hätte Annam dann zwei Sverträge: einen faktischen und effektiven, Frankreichs, und einen in partibus, Chinas. Frankreichs Aufgabe dürfte zunächst sein, unbekümmert um alles andere die Okkupation und die Pazifizierung Tongkings zu vollenden, das Weiter jedoch an sich herankommen zu lassen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 25. März.

(Der deutsche Gesandte) am hiesigen Hofe, Baron Sauma, ist gestern von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte der Legation wieder übernommen.

(Der österreichische Generalkonsul) in Bukarest, Herr Suzzara, wird erst Ende dieses Monats hier eintreffen.

(Der Generaldirektor) der Dacia-Romania, Herr Szeculic ist vorigen Samstag aus Wien zurückgekehrt, wohin er sich begeben hatte, um die definitive Konstitution der rumänischen Rückversicherungsgesellschaft zu erwirken; eine Mission, die einen vollständigen Erfolg hatte.

(Der frühere bulgarische Justizminister) Herr Stoilow, ist in Rustschuk eingetroffen, um daselbst die Vorbereitungen für den Empfang des österreichischen Kronprinzenpaares zu überwachen.

(Der Chef) der russischen Geheimpolizei ist vorgestern in Galatz eingetroffen, wo er einen Tag verweilt, und sich hierauf nach Serbien begab.

(Todesfall.) Herr Doctor Doca ist vorgestern im jugendlichen Alter von 27 Jahren in Galatz gestorben.

(Ein dementirtes Dementi.) Wir haben unlängst das Dementi der „Gazette de Roumanie“ reproduziert, wornach der frühere Steuereinnahmer des grünen Viertels, Herr Costescu, seine Unterschlupf begangen hätte. „Romanian“ dementirt dieses Dementi und erklärt, daß Herr Costescu in der That

12,000 Fres. unterschlagen und überdies noch andere Schwindelereien verübt hat.

(Zur Reise des Kronprinzenlichen Paars.) Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Belgrad zugehenden Meldung besteht das vierzehngliedrige Comité, welches seitens der Regierung mit der Aufgabe betraut wurde, die entsprechenden Vorbereitungen für einen festlichen Empfang des kronprinzlichen Paares zu treffen, aus folgenden Persönlichkeiten: Herrn M. Kujundzic, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am italienischen Hofe; General Milutin Jovanovic; Oberstleutnant Fransovic, Adjutant des Königs; Oberstleutnant Smdja; M. Ratic, Sektionschef im Ministerium des Aeußern; Vladimír Stojanovic, Sekretär im Ministerium des Aeußern; Milan J. Kristic, Sekretär im Ministerium des Aeußern; Theodor Bilowst, Leiter des Pressbüros; Mitorev Sapcanin, Direktor des Hoftheaters; M. Walterovic, Universitätsprofessor; M. Karabierovic, Bürgermeister von Belgrad, und drei noch zu designirenden Mitgliedern des Gemeinderathes. — Wie aus Konstantinopel berichtet wird, ist das Programm der Festlichkeiten, welche zu Ehren des kronprinzlichen Paares abgehalten werden sollen, noch nicht definitiv festgestellt; doch verlautet, daß eine große Revue über die kaiserliche Garde und ein großer Ball in dem neuen Palais des Großveziers in Aussicht genommen sind.

(Madame Céline Chaumont) hat vorgestern Abends im „Club regala“ einige Monologe vorgetragen, und erhielt hiefür das hübsche Honorar von 1400 Fres. Nächsten Sonntag begibt sich die Künstlerin mit ihrer Truppe nach Jassy, wo dieselbe tags darauf im dortigen Nationaltheater die erste Vorstellung geben wird.

(Goldens Fantoche.) Von heute angefangen beginnt im Hofsaal der zweite Cyclus der Vorstellungen des Herrn Golden mit neuem Programm und vollständig neuen Marionetten, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

(Juden und Mönche.) In Plojesti ist dieser Tage ein neues Blatt unter dem Titel „Alarma“ erschienen, das sich zum Ziel setzt, die Juden und die Mönche in Rumänien zu bekämpfen. Man muß gestehen, daß die Zusammenstellung der Juden und Mönche nicht ohne Originalität ist. Wir sind überzeugt, daß dieses Blatt in Plojesti nur sehr wenig Anhänger finden wird, und daß wir demselben nächstens einen Nekrolog widmen werden.

(Das Schwurgericht) des Distriktes Rimnic-Serat hat den berüchtigten Banditen Gurgea zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

(Die Affaire Calistrat.) Die heilige Synode wird demnächst zusammentreten, um über die Affaire Calistrat zu verhandeln. Wie bekannt, hat der Bischof Calistrat im Clerus eine Bewegung hervorgerufen, die dahin zielte, die Zusammenkunft der Synode, in der die Mönche das große Wort führen, zu modifizieren. Die Synode hat daraufhin den genannten Bischof gemäßiget. Derselbe hat gegen diese Maßregelung beim Kassationshof Berufung eingelegt, der sich aber, wie gemeldet, incompetent erklärte, in dieser Angelegenheit zu interveniren. Wie nun „Messoiul“ meldet, sind die Mitglieder der Synode entschlossen, den Bischof Calistrat in ein Kloster zu verbannen, um diesen geistlichen Frondeur für einige Zeit mundtot zu machen.

(Ein eigentümlicher Prozeß) wird sich heute vor der dritten Sektion des hiesigen Tribunals abspielen. Es handelt sich hiebei um Folgendes: Der Platz, auf welchem sich das dem Herrn A. Etiaid gehörige Hotel de France befindet, wurde diesem vor 29 Jahren von Madame Tamari verkauft. Die Tochter der Letzteren behauptet nun, daß dieser Kauf kein rechtsgültiger war, und strengt einen Prozeß gegen Herrn Etiaid an, von dem sie die Re-

situierung des Grundstückes verlangt. Die erste Instanz hat die Ansprüche der Klägerin zurückgewiesen, und wird ihr wahrscheinlich auch vor dem Appellgericht dasselbe Schicksal widerfahren.

(Revolutionäre Gymnasialschüler.) Aus Jassy wird unterm 23. März geschrieben: „Gestern Vormittags fand in der 4. Klasse des hiesigen Lyzeums „Alexander cel bun“ eine Revolte gegen den Lehrer der griechischen Sprache, Herrn Vantul, statt. Derselbe hatte nämlich der Klasse vorgeworfen, daß sie faul sei, und gab mehreren Schülern schlechte Noten. Das gefiel natürlich den jungen Herren nicht, und so wurde denn eine Verschwörung beschlossen. Als nun gestern Vormittags Herr Vantul in die Klasse trat, fielen die Schüler über ihn her und prügelten ihn jämmerlich durch; es gelang aber Herrn Vantul, sich zu schützen und sich zu verstecken. Raum war derselbe verschwunden, so brach die Wuth der jungen Revokanten erst recht los. Sie zertrümmerten alles, was vorhanden war: Tische, Bänke, Fenster, Ofen zc. Der Direktor Macovic und die Lehrer, welche herbeigeeilt waren und die Schüler zu besänftigen suchten, wurden ausgepöbeln und mußten sich rückwärts konzentriren, da ihnen sonst dasselbe Geschick wie Herrn Vantul bereitet worden wäre. Erst der Intervention der Polizei gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

(Wetterbericht vom 24. März.) Die Barometerdifferenzen sind über Europa durchwegs sehr bedeutend. Der ganze Süden ist von niederm Luftdruck bedeckt, dessen Centrum über der mittleren Adria mit 747 Millimeter lagert, über Scandinavien besteht gleichfalls ein Minimum von 746 Millimeter. Im Osten und Westen je hoher Druck von über 768 Millimeter. Das Wetter ist durchwegs unruhig, am Mittelmeer und in Italien stürmisch, der Himmel meist bewölkt mit vielen und ergiebigen Niederschlägen. Die Temperatur bleibt niedrig. — Um 7 Uhr Früh meldet: Paris 0.6, Biarritz 0.5, Toulon 4.0, Nizza 6.9, Brest 7.7, Scilly 8.9, Schiede 3.3, Kopenhagen 4.4, Stockholm 2.8, Moskau -5.2, Petersburg -4.1, Warschau 2.6, Berlin 3.0, München 0.9, Zürich 0.8, Jßhl 2.4, Wien 4.4, Prag 2.0, Budapest 6.2, Szegedin 6.0, Lemburg 6.3, Hermannstadt 8.6, Sulin 6.8, Pera 12.2, Triest 6.6, Florenz 7.5, Rom 11.3, Neapel 11.5, Malta 13.9 Grad Celsius. Im Gebirge waren die Schneefälle sehr ergiebig. Unruhiges Wetter aus Nordwest, kühl, trüb, regnerisch anhaltend.

Seit gestern ist über dem Mitteländischen Meer und der Adria eine tiefe Sturm-Cyclone in Aktion, welche in diesem ganzen Gebiete stürmische, regnerische Wetter und empfindliche Abkühlung brachte, und läßt die allgemein herrschende, sehr ungleichmäßige Luftdruckvertheilung auch in unseren Gegenden nur kühle, unruhige Witterung mit zahlreichen Niederschlägen in den nächsten Tagen erwarten.

(Witterungsbericht) vom 25. März. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Viktoria-Straße Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 4, Früh 7 Uhr + 6, Mittags 12 Uhr + 8, Neamur. Barometerstand 753. Himmel klar.

(Aus Galatz) wird gemeldet: Die hiesige deutsche Kolonie feierte, getreu ihren langjährigen Uebertieferungen, den 22. März, als das 87jährige Geburtsfest Sr. Majestät des deutschen Kaisers in einer der Bedeutung des Tages würdigen Weise.

Am 10 1/2 Vormittags vereinigte ein Festgottesdienst die Mitglieder der deutschen Kolonie im evangelischen Betzanse bei welchem Herr Pfarrer Wagle auf Grund des 21. Psalm die Festpredigt hielt. Kurz nach Schluß der kirchlichen Feier begab sich die Kolonie in corpore auf das kaiserliche Kohnlat, um daselbst dem kaiserlichen Konsul, Herrn Doctor Arendt, ihre Glückwünsche entgegenzubringen.

Abends 8 Uhr versammelten sich die Mitglieder und Freunde der Kolonie in dem festlich dekorirten Saale des hiesigen Turnvereins, zum Banquet und eine halbe Stunde später verkündete die jedes-

lich dem Hansfreund Gehör gab, einen leichten Schatten über dem stillen Gesicht, dann schoben sich ihm die Gedanken und Empfindungen wunderlich durcheinander. Früher hatte er wohl jenen Schatten auf Mathildens Stirn ihren Gouvernantenzug genannt, jetzt dämmerte ihm eine andere Ahnung auf. All die Unklarheit in ihm und um ihn her machte ihn zornig, natürlich nicht auf sich selbst. Gerade wenn Grasberger da war, ward ihm oft so unheimlich zu Muthe, daß er aufsprang, die Doppelstühle auf den Rücken nahm und in Feld und Wald hinausfreilte, wobei er sich sorgsam hütete, jenem Hänschen zu nahe zu kommen.

Mathilde blieb dem eifrigen Besucher gegenüber völlig unbefangen. Unmüßig aber ward es ihr doch etwas kange, als sie bemerkte, daß in Grasbergers Aufmerksamkeit etwas Geflüstertes, Beziehungsvolles zum Vorschein kam. In der That hatte der Edle, ohne es selber recht zu merken, Feuer gefangen und begann zu ihr emporkuscheln. Er spöttelte über den abwesenden Gemahl, er lispelte mit Hintedeutung auf ihn seine S besonders nachdrücklich, er erzählte Anekdoten aus dem Leben desselben. In Paris das hatte man von anderen erfahren, die gleichfalls dort gewesen, als er seine Lehr- und Bildungsjahre daselbst verbrachte war er einmal in einem Gasthause ungehoblen über säumige Bedienung, und mit rothem Kopfe legte er Protest ein; On ne mai traite pas comme ça, moi; je suis de bonne maison; wovon er eine Zeit lang den Ueberramen bonne maison führte. Ein andermal und wieder einmal — es waren lauter unverfängliche Dinge, aber von Bewunderung war nichts in der Erzählung zu spüren.

Ja, dachte Mathilde, das sieht ihn ganz gleich; aber wozu erzählt mir der Langhals diese Geschichten? Warum sieht er auf einmal die Menschlichkeiten an seinem Abgott? — „Das sind jugendliche Schwärme,“ sagte sie; „ich kenne die Sachen längst, Fritz hat sie mir selbst erzählt.“ (Fortsetzung folgt.)

Furcht vor der Liebe.

Novelle von Ludwig Raifner.

(9. Fortsetzung.)

„Die Gouvernante hat jetzt keine Zeit,“ entgegnete sie spiz. „Ein andermal.“ Er ging kopfschüttelnd davon, und sie beugte sich wieder über ihr Kissen, auf welches heimliche Thränen der Kränkung fielen. Als sie nach einer Weile ins Zimmer trat, stand er vor dem offenen Bücherschrank und stellte eben den letzten Band des Konversationslexikons wieder in die Reihe. Sie mußte lächeln, als sie errieth, daß er unter W nachgeschlagen hatte; weil er aber nichts sagte, sondern sie nur halb verwundert, halb gerührt anschaute, schweigend auch sie.

In den nächsten Tagen war er wieder herzlicher und sprach weniger französisch als seit gerannmer Zeit. Aber das Hänschen am Walde ließ ihn nicht los, gerade weil er dort noch immer keine Fortschritte gemacht hatte; er fiel in sein verdrießliches, mechanisch artiges Wesen zurück. Die kleinen Mißverständnisse, Reibereien und halben Auseinandersetzungen mehrten sich, etwas Scharfes, Stacheliges war unter den glatten Verkehrformen zu spüren. Mathilde überraschte sich bei einem Gedanken, über den sie erschrak. Mit seiner Achtung! Immer soll man die Augen offen haben, über sich, über ihn. Und manchmal thät es recht gut, sie zudrücken zu können. Dürfte ich ihn nur geradewegs und blindlings gern haben, dann würde ich all das gar nicht sehen, und vor allem anderen nicht, daß er sich nicht getraut, mich lieb zu haben, aus Furcht, meiner satt zu werden, wie er anderer satt geworden ist.

Der Klavie, in dessen verständnißvolles Ohr sie ihre Bekenntnisse schüttete, war nun schon über drei Monate alt und noch immer nicht getauft. Seit jener Unterredung über diese Angelegenheit waren mehrere Wochen in's Land gegangen, ohne daß Fritz wieder darauf zu sprechen kam. Und

nun zürnte und schmälte sie an ihren Knaben hin: „Dir, mein Kind, macht er's auch nicht besser als deiner armen Mutter, die sich rechtlos fühlt, weil sie selbst sich ihm angetragen hat. Daß er's dir schuldig ist, hat er freiwillig anerkannt; aber wenn's ihm mit der Einslösung so wenig eilt — wir lassen's darauf ankommen, ob er sich untersteht, es zu vergessen; im schlimmsten Fall können wir immer noch thun, was wir wollen. D, er hat's nicht vergessen, er schickt es nur immer hinaus, weil's ihm wider seine großmächtige Aufklärung geht; aber wir helfen ihm nicht, wir thun ihm keinen Schritt entgegen, das sind wir uns schuldig, wir geborenen Wörlein.“

Die Stimmung war immer wunderlicher und gespannter. Das Unerquickliche noch unerquicklicher zu machen, blieb der Wichtigkeit des Herrn Joseph Grasberger mit dem langen Halse vorbehalten. Seinem endgültigen Erfolge bei der vermöglichen Offiziersdotter stellte sich unverhofft seine Jüngertene in den Weg. Weil Fritz, der Mann comme il faut, nur vor dem Standesamte getraut war, so durfte es auch bei ihm nicht anders sein. Die Brand aber wollte von einer Umgehung der kirchlichen Ceremonie schlechterdings nichts wissen, und er zog sich rathlos zurück. Dem Freunde mochte er seine Verlegenheit nicht gestehen, aber ein dunkler Trieb führte ihn zu ihm hin, als müsse in seiner Nähe der erlösende Gedanke sich einstellen.

So kam es, daß Grasberger, dessen Besuche auf dem Landgut bisher ziemlich selten gewesen waren, sich nun immer öfter und in der letzten Zeit beinahe täglich sehen ließ. Er spielte den Augenehmen bei der Frau, kam trotz der vorgerückten Jahreszeit nie ohne ein Sträußchen für sie, veranlaßte sie, sich mit ihm ans Klavier zu setzen, trug ihr das Nähschewelchen nach, plauderte und las ihr vor und dachte mit leisem Gram an seine Ankerkore, deren Eigenkinn ihm verwehrt, diese Ritterdienste ihr zuzuwenden. Mathilde ließ sich's gefallen, es war doch eine Abwechslung. Als sie bemerkte, daß Fritz ruhig daneben saß, ab- und zuzuging und sie beide unbekümmert allein ließ, dachte sie: Nicht

einmal der Eifersucht bin ich ihm werth; freilich der Galan ist auch darnach, und überhaupt, wenn's auch ein ganz anderer wäre — da er mich „achtet“, mußte er ja doch.

Nebrißens befand sie sich in einem großen Irrthum, indem sie Fritz für ruhig hielt. Wenn er scheinbar theilnahmslos und gelangweilt in einer Ecke saß, so betrachtete er heimlich mit glühenden Augen das Paar: nicht mit denen eines Eifersüchtigen — dazu kannte er seine Frau zu gut, erblickte er den Meister Joseph zu tief unter sich; aber er sah die Worte um's Licht fliegen, er begriff, daß sie nicht anders konnte, er begriff sich nicht mehr, wie er so lange Zeit im Stande gewesen, dem lodernden Schimmer dieser Flamme zu widerstehen, er bewunderte sich, daß er es dennoch fertig gebracht, aber es ward ihm heiß dabei. Und zugleich machte ihm das Waldmädchen zu schaffen. Gerade in diesen Tagen war da draußen eine Aenderung vor sich gegangen. Schon seit einiger Zeit bemerkte er, daß die frische Röthe von ihren Wangen sich weiter verbreite über Schläfen und Stirn: wie in einer Spannung, einer ständigen Verwunderung ging das Mädchen umher und war stiller als zuvor. Er mochte Recht haben, wenn er als Ursache dieser Wandlung die veränderte Lebensweise ansah; seitdem die Sommergäste weg waren und auch im Felde sich keine Arbeit mehr bot, war ihrem Blut ein guter Theil wüßthätiger Bewegung entzogen. Dafür hob in ihrem Gemüth eine andere an. So lange Fritz lachend und übermüthig mit ihr gekichert hatte, machte ihr die Sache Spaß; die trübe Miene, die Versunkenheit, die jetzt allmählich an ihm zu merken war, fing an, ihr Mitleid zu wecken, denn sie vermochte nichts anderes darin zu sehen als Zeichen von Liebesleid und Kummer über ihr sprödes Wesen. Nicht ohne Betroffenheit nahm Fritz eine gewisse verhämmerte Annäherung wahr, gerade da er auf ernstlichste mit sich rang, diesem unwürdigen Treiben sich zu entziehen. Er wied nun das Hänschen, machte jedoch nicht viel dadurch besser; wenn er zu Hause verflohen seine Frau ansah, wie sie gelassen und freunds-

deutsche Herz mächtig bewegendes Accorde des „Heil Dir im Siegeskranz“ die Ankunft des Vertreters des Allerhöchsten Geburtstagsfestes.

Herr Konful Dr. Arendt, der von seinen zahlreichen Orden nur das Kommandantenkreuz des rumänischen Kronenordens und die Insignien des tochten Adlerordens trug, wurde beim Eintritt in den Saal von den Mitgliedern des Festkomittees empfangen und zu dem für ihn bereit gehaltenen Ehrensitze geführt, womit das Zeichen vom Beginn des Banketts gegeben war.

Den ersten Toast brachte Herr Architekt A. Schumann auf das Wohl des Landesfürsten aus wobei er in kurzen aber dankerfüllten Worten der Gastfreundschaft des rumänischen Bodens gedachte. Hierauf ergriff Herr Konful Arendt das Wort. Er schilderte mit der ihm eigenen, herzogwinnenden Beherztheit, mehr als ein halbes Jahrtausend deutscher Geschichte, und wies auf die Gründe hin, welche seit jener Zeit der Einigung Deutschlands hindern im Wege standen, indem er als hauptsächlichsten derselben den Partikularismus bezeichnete; von Friedrich Barbarossa und Heinrich dem Stolzen durch den dreißigjährigen Krieg, in welchem fast alle Völker der Erde auf deutschem Boden haften; bis zu Napoleons Zeiten, wo Deutsche gegen Deutsche kochten, sei dieser Partikularismus der Hauptgrund auf Deutschlands Unglücksfällen gewesen und wenn es unserem Feldenkaiser möglich gewesen das große Werk der Einigung aller deutschen Stämme zu vollführen, so habe er dies nur vermocht, weil er im gegebenen Momente auch eigene Ansichten und Ueberzeugungen dem Allgemeinwohl zum Opfer gebracht habe. Er leerte schließlich sein Glas auf das Wohl des ersten deutschen Mannes der auch gleichzeitig der beste sei.

Diese Worte machten auf alle Anwesenden einen um so lebhafteren Eindruck, als sie in jeder nur zu getreuer Weise die Verhältnisse der Kolonie wieder spiegeln; es sind indessen gegründete Hoffnungen vorhanden, daß Dank den einmütigen Sympathien, welche Herr Dr. Arendt geniesst, alle Differenzen bald verschwinden und jeder sich bemühen werde, dem großen Beispiele nachzueifern, welches der Konful seinen Landsleuten am 22. März in der ihm eigenen überzeugenden und gewinnenden Weise vor die Seele hielt.

Diesen Empfindungen gab auch Herr Bankdirektor Weirauch Ausdruck, als er, anknüpfend an die Schlussworte des Herrn Konfuls denselben in offiziellen Auftrage der Kolonie zu seiner Rückkehr nach langer Abwesenheit beglückwünschte und mit den Empfindungen der Freude auch die der Dankbarkeit dafür verband, daß Herr Dr. Arendt, trotz körperlicher Leiden an diesem waterländischen Ehrentage seinen Landsleuten nicht habe fern bleiben wollen. Er leerte schließlich sein Glas auf den ersten Mann der deutschen Kolonie, der auch gleichzeitig der beste sei. Unmöglich zu sagen, daß jubelnder Beifall sich in den Lechertönen mischte.

Mit einem Toast des Herrn R. Scott an die Kolonie und einem anderen des Herrn W. Pastor auf das deutsche Vaterland, endete der offizielle Theil der Trinkprücke.

Frauen in der Affekuranz.

Es ist eine merkwürdige Thatsache, daß die Frauen, deren Einfluß überall im Leben zu spüren ist, wo es sich mehr um freie Entschliessungen des Mannes, als um durch die Verhältnisse gebotene Schritte handelt, in der Affekuranz, dem Aufseher nach wenigstens, keine Rolle spielen, so daß dieses Terrain noch heute ganz und gar dem Wirken des Mannes allein überlassen ist. Wenn man nun auch den Einfluß der Frauen in der Affekuranz kaum wahrnimmt, als nicht existent darf man ihn doch nicht hinstellen. In einer Richtung, in einer Hauptrichtung, üben sie einen großen, übermächtigen Einfluß aus, und von diesem wollen wir vorerst sprechen, um dann auf die Frage überzugehen, warum sie in einer anderen mehr praktischen Richtung so ganz untätig bleiben.

Die Hauptbranche der Lebensversicherung ist noch immer die Todesfallversicherung, und diese bezieht sich zum überwiegenden Theile auf die Sicherung der Zukunft der Familie, also in erster Reihe der Frau. Die meisten Lebensversicherungen werden denn auch von jungen Ehevätern geschlossen, und bei solchen hat gewöhnlich die junge Frau eine gewichtige Stimme in Rathe. Schon die Idee wird, je nachdem, gefördert oder unterdrückt durch den Einfluß der Frau. Selbstredend geschieht es ihr zu Lieb, daß die Versicherung geschlossen wird. Haben nun, wie dies leider häufig der Fall, die Frauen eine Aversion oder ein Vorurtheil gegen die Institution — meinen doch Viele, daß dadurch das Leben des Gatten irgendwie verkürzt werde — so kann dies allein schon unheilbringend für die gute Absicht sein.

Ist aber dieses erste Stadium glücklich überwunden, so kommen die zahllosen Fragepunkte, die ärztlichen Untersuchungen, tritt der endlos lange Zeitpunkt des Zuwartens ein, und dazu soll eine Frau Geduld haben! Die Inspektoren wissen gar manches Stüchchen von solcher Frauengebudd zu erzählen, und ist es immer eine ihrer großen Sorgen, die Frau günstig zu stimmen, und in günstiger Stimmung zu erhalten. Im Gegensatz zu diesen, finden sich dann allerdings auch Frauen, die gleich das richtige Verständnis für die Sache haben und selber dem Manne zureden, ihn überreden und Alles dazu beitragen, damit die Versicherung effektuirt werde. Da werden die größten Schwierigkeiten mit Leichtigkeit überwunden, und man darf sagen, daß jedes Affekuranzprojekt, wo die Frau bei demselben zustimmend die Hand im Spiele hatte, stets durchgeht.

Wenn wir auf diesen Gegenstand, trotzdem er unserem eigentlichen Thema nur verwandt ist, näher eingehen, so geschah dies, weil eben die verwandten Seiten uns leicht zur besseren Auffassung der uns Auge gefassten Sache führen können. Wir dürfen nämlich aus dem Gesagten folgern, daß, wenn Frauen sich mit der Vermittlung von Versicherungen befassen wollten oder könnten, sie viel leichter reussiren würden,

als die Männer. Sie fänden die natürlichsten Agentinnen in den Ehefrauen, denen sie in der nur Frauen verständlichen Weise den Standpunkt und ihren Vortheil klarzulegen bräuchten, um sie zu ebenso begeisterten Fürsprecherinnen ihrer Ideen zu machen, als sie anfangs Gegnerinnen derselben gewesen sein dürften.

Nicht minder von Wichtigkeit ist es, daß die Frauen im Allgemeinen eine größere Summe besitzen, als die Männer; da nun die Acquisition zum größten Theil auf der größeren oder geringeren Ueberredungskunst basiert, so sind die Frauen dadurch in einem unbedingt größeren Vortheile, als die Männer.

Es ist überhaupt zu berücksichtigen, daß die Acquisition, so sehr sie auch Kunst sei, diese sich doch nicht in der Schwierigkeit des Gegenstandes selbst, als in der Populärirung desselben zeigt. Die wenigen Tabellen, die die Lebensversicherungs-Anstalten haben, sind, da man natürlich das Einführen des ganzen Ziffermaterials verlangt oder verlangen kann, bald aufgenommen, die Versicherungsbedingungen ebenso schnell verstanden, und damit haben alle sachlichen Schwierigkeiten ein Ende. Kommen nun mehr die persönlichen, die dann allerdings anderer Natur und viel schwerer beflegbar sind. Sie existiren aber — wie gesagt — für die Frauen in weit geringerem Maße, als für die Männer. Es handelt sich weiter um nichts mehr, als um die glückliche Wahl der Leute, um ein richtiges Herausfinden der zweckmäßigsten Versicherung, um ein sicheres Auffassen und kluge Beurtheilung und Benützung der Verhältnisse. Das erfordert Klugheit, Takt, zartes Verhältniß, durchaus Eigenschaften, die bei Frauen in weit höherem Grade vorhanden sind, als bei Männern. Tritt dann noch hinzu, daß eine anständige Frau mit der Frau des Hauses in einem ungewollenen, lebhaften Verkehr treten kann, daß sie deren Wünsche erräth, ihre Schwächen berücksichtigt, so findet man Thatsachen genug, um die größere Eignung der Frau als erwiesen anzusehen. (Schluß folgt.)

Bunte Chronik.

(„Ich hab' Hunger!“) Man schreibt aus Paris: Diesmal ist es die Pariser Polizei, die der Welt Stoff zum Lachen gibt. Vor einigen Tagen sah man an den Mauern von Paris keine blutrothe Anschlagzettel, worauf blos zu lesen stand: „Ich hab' Hunger!“ Es dauerte kaum 47 Stunden, so hatte auch die hochlöbliche Polizei diesen Phantomschlag bemerkt. Wir gewöhnliche Menschen fragen uns beim Anblicke einer uns auffallenden Erscheinung, was sie wohl bedeuten möge, und wenn uns von keiner Seite Aufklärung werden kann, so gehen wir achselzuckend weiter. Anders die Polizei. Nothe Zettel — aha, das kann nur von den Revolutionären herkommen. „Ich habe Hunger!“ Das ist unter den gegenwärtigen Umständen ein aufreizender Ruf — offenbar. So beeilten sich denn in der achtundvierzigsten Stunde die braven Gardiens de la paix, diese von der Polizei als aufrührerisch verurtheilten Plakate nicht ohne Mühe von der Wand wegzufahren: „Warum reißt Sie die Anschlagzettel ab?“ — „Weil ich den Befehl habe.“ — „Und wenn statt „Ich hab' Hunger“ geklauten wäre: „Ich hab' Durst“, würden Sie den Zettel auch vernichtet haben?“ — „Wenn ich den Befehl bekomme, gewiß.“ Erst nachdem alle Plakate verschlungen waren, erklärte sich das Räthsel. Ein kleines Blatt kündigte auf diese nicht mehr ungewöhnliche Art einen großen Roman an, der eben den Titel „Ich hab' Hunger“ führt und von einer reizenden Souperin handelt, deren gefälliges Mäulchen nach allen „Prinzen“, Erbbeer und Spargel im Winter, nach Austern und den raffiniertesten Leckereien ruft.

(Selbstmord aus Kränkung.) Der achtzehnjährige Sohn Michael des Stellführer-Inhabers Kigler fuhr mit einem leichten Wagen über den Ottakringer Marktplatz und hatte das Unglück, einen alten Mann, der nicht mehr rechtzeitig ausweichen konnte, niederzustoßen und ihn dadurch ganz unerheblich zu verletzen. Aus Kränkung über das ihm widerfahrene Malheur hat sich der bedauerenswerthe junge Mann auf dem Heuboden seines Hauses nachmittags erhängt.

(Mordanfall durch einen Sträfling.) Aus Stein wird gemeldet: „Dem 22-jährigen Sträfling Ferdinand Baumgartner, der wiederholt wegen Diebstahls bestraft ist, waren im Hause verschiedene Arbeiten zugetheilt. Baumgartner, der überall große Arbeitskraft manifestirte, erhielt deshalb gestern beim Rapport eine Rüge. In Folge dessen demotivte er heute früh im Arbeitszimmer der Metallreifer, in welches er zuletzt zugetheilt ward, mehrere Geräthschaften und warf nach dem ihn abmahnen den Aufseher Andreas Gister einen Hammer. Gister wurde betäubt und fiel über eine Kiste. Nunmehr schwang der Sträfling seine Arbeitshacke und brachte dem Aufseher an der Stirne, in der Schlafengegend und am Scheitel drei wichtige Hiebe bei. Das Aussehen des Aufsehers ist gräßlich, seine Auslösung ist sündlich bevorstehend.“

(Aus dem Zirkus.) Der Inhaber einer Menagerie in Paris gerieth vor einigen Tagen in heftigen Disput mit seiner Frau. Diese verfolgte ihn während rings um die Käfige und schließlich suchte der Mann Zuflucht bei dem Löwen. „Eben der Feigling“, rief ihm seine Frau zu, „komm heraus, mein Du Courage hast!“

(Ein Geschenk des Kaisers.) Anlässlich des vor einigen Tages erfolgten Todes des italienischen Staatsmannes Quintino Sella erzählten italienische Blätter folgende Anekdote: Anfangs der Siebziger-Jahre wurde Sella nach Wien geschickt, um mit der österreichischen Regierung über verschiedene Eisenbahn-Angelegenheiten zu verhandeln. Er wurde dann vom Kaiser in Privat-Anblich empfangen, der ihm beim Abschiede eine kostbare Tabatiere überreichte. Sella lehnte jedoch dieses Geschenk ab, indem er darauf hinwies, daß er nicht einmal von seinem Souverän ein Geschenk annehme. Einige Tage nachher überreichte ihm der Kaiser dafür ein kostbares Manuscript aus seiner Privat-Bibliothek: „Collex Astensis“, der eine Geschichte der italienischen Stadt Asti enthält, und

dieses Geschenk wurde von Sella mit Freude entgegengenommen. Den Coder überließ er hierauf der Akademie der Wissenschaften in Rom, die ihn dann mit Unterstützung des Staates der Öffentlichkeit übergab.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 24. März. Kaiser Wilhelm hat dem Herrn von Siers den schwarzen Adlerorden verliehen.

Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin, Bruder des regierenden Großherzogs, hat für sich und seine Erben auf die Thronfolge verzichtet, zu Gunsten seiner älteren Brüder und deren Nachkommen.

Paris, 24. März. Der Dekan der französischen Akademie, Herr Mignet, und Herr Leboy, einer der Gründer der Agence Havas, sind gestorben.

London, 24. März. Der Kriegsminister Hartington erklärte im Unterhause, daß er den Tag der Debatte über die ägyptischen Finanzen und die durch die Kampagne verursachten Kosten nicht bestimmen könne.

Die „Morning Post“ erklärt, daß eine Ministerkrisis unausbleiblich sei.

Die „Times“ fordert die Regierung auf, englische Kavallerie nach dem Sudan zu schicken, um die Verbindungen mit Berber wieder herzustellen.

Rom, 24. März. Bis jetzt hat der König noch keine Entscheidung getroffen bezüglich der Neubildung des Kabinetts.

Der „Observatore Romano“ bemerkt, daß allerdings die Eventualität eintreten könnte, daß der Papst Rom verläßt, um anderswo einen Zufluchtsort zu suchen, wenn die italienische Regierung seiner Würde allzusehr nahe treten sollte. Wenn der Papst trotz allen Unbilden nach wie vor in Rom bleibt, so thut er es deshalb, weil er Italien, das er liebt, keinen moralischen und materiellen Schaden zufügen will. Im heute abgehaltenen Konsistorium hat der Papst zwei Karbinale ernannt.

Sankt Petersburg, 24. März. Die englischen Truppen werden wahrscheinlich die unter dem Kommando des Osman Digma stehenden Truppen nächsten Mittwoch neuerdings angreifen.

Handel und Verkehr.

(Bularester Börsenbericht.) Heute Vormittags schwächten die Kurse ein wenig ab, wir notirten Nationalbank 1465. Dacia-Romania 398—99. Mobilier 221. Konstruktion 289. Rui 268—7: unter ziemlich geschäftloser Tendenz. Die offizielle Börse wird wohl frische Anmirmung bringen.

(Der Frühjahrsanbau in Rumänien.) „Dank der außergewöhnlich milden Temperatur der Monate Januar und Februar und der geringen Schneemenge des abgelaufenen Winters konnte der Frühjahrsanbau in der bereits Ende Januar völlig schneefreien walachischen Ebene schon so zeitlich in Angriff genommen werden, daß bei Wiedereintritt der kälteren Witterung die Reime der Saat die Erde bereits durchbrochen hatten. Selbstverständlich hat der Frost diesen zarten Trieben sehr schlecht mitgespielt, und ist der hieraus erwachsende Schaden ein umso größerer, als in Folge des guten Absatzes, welchen rumänischer Hafer und rumänische Gerste in den letzten Jahren gefunden haben, der diesjährige Frühjahrsanbau in diesen Getreidesorten ein ziemlich großer ist. Noch empfindlicheren Schaden, als den schon im Anfang Februar mit Hafer oder Gerste bestellten Fluren haben die gegen Ende des Monats Februar und in den ersten Tagen des laufenden Monats eingetretenen Nachfröste den Reispflanzern zugefügt. Doch ist hier wie dort noch Hoffnung vorhanden, daß bei andauernd günstiger Witterung die erlittenen Nachtheile großentheils wieder gut gemacht werden können. Die Temperatur der letzten Tage läßt nichts zu wünschen übrig und strebt bei deren Andauer ein glatter Verlauf und eine frühzeitige Vollendung des noch rückständigen Frühjahrsanbaues mit umso größerer Siderheit zu erwarten, als derselbe, wie schon oben bemerkt wurde, im heurigen Jahre viel früher als gewöhnlich in Angriff genommen werden konnte.“

Digitations-Ausschreibungen.

20. März (1. April). Uebernahme der Meubilirung der Bureaux der Präfektur und des Permaeent-Comitès des Distriktes „Putna“. — Permanent-Comitè des Distriktes „Putna“ in Focşani.

20. März (1. April). Lieferung von Kleidungsstücken an die Eleven der Normal-Schule Carol I in Bukarest. — Kultus-Ministerium.

20. März (1. April). Lieferung von 3,500,000 Klg. Brennholz für die in Bukarest, Tirgovest und Nuget garnisonirten Truppen des 11. Armeekorps für die Zeit vom 1. April 1884 bis 31. März 1885. Garantie: Ln. 7000. — Kanlei des 2. Armeekorps in Bukarest, Strada Fontana No. 6 und Kanlei der 4. Infanterie-Division in Tirgoveste.

21. März (2. April). Einrichtung von Beobachtungs-Posten für die Einfuhr von Schafen, Ziegen und thierischen Rohprodukten in „Tulcea“, „Oancea“ und „Giurgewo“. — Ministerium des Innern, General-Direktion des Sanitäts-Dienstes in Bukarest.

22. März (3. April). Uebernahme der Verpflegung der Gefangenen der Strafanstalt „Rachitosa“ im Distrikte „Teuceius“. — General-Direktion des Gesundheitswesens in Bukarest u. Präfektur des Distriktes „Teuceius“.

27. März (8. April). Uebernahme der Feurage-Lieferung für die Pferde der Division der Doubrudschas für die Zeit vom 1. August 1884 bis eben dahin 1885 und zwar: 2,042,000 Klg. Heu, 1,505,000 Klg.

Gerste, 1,220,000 Klg. Stroh. Garantie: Ln. 16,000. — Divisions-Kanlei in Constanta.

Course vom 25. März n. St.

Table with columns: Bukarester Kurs, Geld, Zeit, Wien, Gestern Heute. Lists various financial data including exchange rates and interest rates.

Table with columns: Auswärtige Notirungen v. 24. März, Berlin, Gestern Heute, Consolids. Lists international exchange rates.

Brailaer Getreide-Markt

Table with columns: Getreide, Fibre Fines, Mag., Caic. Lists grain prices and other market data for Braila.

Briefkasten der Redaktion.

An mehrere Leser des „Bularester Tagblatt“. Es freut uns, daß der in unserem Blatte laufende Roman „Der Trenzart“ in so hohem Grade Ihre Aufmerksamkeit erregt, und werden wir uns betreiben, so große Fortschritte als nur möglich zu geben; wir müssen aber uns Mühe für unsere neu eintretenden Abnehmer ab und zu kleineren Novellen bringen, wodurch allerdings der für den „Trenzart“ bestimmte Raum eingeschränkt wird.

Mittheilungen vom und für's Publikum.

(Grands Magasins du Printemps) Man schreibt aus Paris: Die am 3. d. eröffneten neuen Magazine des „Printemps“ überreffen alles Dagewesene an Großartigkeit. Die Katastrophe vom 9. März 1881 hat bekanntlich die alte Verkaufsstelle vernichtet, allein die Bekendtheit der Firma und die grandiose Leistungsfähigkeit des Herrn Jules Talot nicht beeinträchtigt. Um Ihnen eine Idee von dem tollsten Verkehr zu geben, bemerke ich, daß jährlich rund 300,000 Expeditionen gemacht werden; kein Eisenbahnzug verläßt Paris, kein Dampfer unsere Häfen, der nicht ein Paket vom „Printemps“ mit sich führt, und in der That trifft man den „Printemps“ auf den Modemaaren, die man in Lima und in Southampton verkauft, wie auf den Stoffen, Confectionen und Parfümerien, die man in London Wien und Petersburg benützt. Nicht weniger als 2000 Briefe laufen täglich ein; sie werden in die geographisch eingetheilten Bureaux gebracht, wo sie erledigt und in der Sprache jedes Briefes beantwortet werden. In den Souveränen befinden sich die Dampfmaschinen welche die zahllosen Aufzüge nach den verschiedenen Etagen, die Heizung und Wasserleitung versorgen sowie die Dampfpreise zu bedienen haben. Ein completes technisches Corps überwacht die Mechanik. Interessant ist die Dienstes-Organisation, welche die Angestellten nicht allein zu angemessenen Hilfsbeamten, sondern zu Theilnehmern am Geschäftsaufbau heranzubildet, von ausgezeichneten Spar- und Pension-Einrichtungen abgesehen. Auch für die leibliche Pflege der Bediensteten, für Wohnung, Kost, für Arzt und anhängige Geselligkeit ist bestens gesorgt. Die Verkaufsstellen selbst sind noch weit ausgedehnter und prächtiger als die früheren, als eine Kunstepfunde ersten Ranges aber präsentirt sich die im Mittelpunkt des Gebäudes gelegene große Halle, auf welche alle Eilernen Galerien und Rundwege einmünden, und über deren Mitte sich eine mächtige Brücke wölbt — breiter als irgend eine Seinerbrücke. Man kann sich denken, welches Menschengewimmel sich den Zuschauern auf der Gallerie bietet — ein Weltmarkt im besten Sinne, denn es gibt keine Klasse der Bewohner und Bewohnerinnen unserer Weltstadt, die dort nicht ihre Bedürfnisse besser, rascher und wohlfeiler als irgendwo zu beden vermag. Selbstverständlich strömen Reisende aus aller Herren Ländern, sobald sie nur den Fuß nach Paris setzen, zum „Printemps“ — genug, es ist ein wahrer Wunderpalast, an dem man sich nicht sattsehen kann.“

Angelommene Freunde.

Grand Hotel du Boulevard. Botezu, Advokat, a. Focşani. Chrissoveloni m. Frau, Banquier, a. Braila. Kapitän Palady, a. Braila. Dr. Karl Körbl, Militär-Chefarzt, a. Bad Hall. Grand Hotel Brofft. Staniaou, Deputirter, aus Ploesti. Personka, Kaufm., a. Braila. Hotel Otte. Luciano (J. Fuchs). Simonidi, Grundbesitzer, a. Lemni. Pretenders, Kaufm., a. Braila. Hallamassek, Ingenieur, a. Pest. Hotel Regal (J. Stieher). Economu, Advokat, a. Craiova. B. Osteanu, Deputirter, a. Craiova. Stefanescu, Advok., a. Ploesti. Boica, Künstler, a. Braila. Grand Hotel Union (J. Stieher). Fargons, Reisender, a. Barcelona. Stefanescu, Ingenieur, a. Giurgewo. Gross, Senator, a. Braila. Polichroni mit Familie, Grundbes., a. Slatina. Cosln, Deputirter, a. Berlad. Savianu, Deput., a. Focşani. C. Cernat, Deput., a. Focşani. A. Cernat, Banquier, a. Jassy. Frau Rojei, Privatier, a. Galatz.

**Travisani & Broehm,**  
Königl. Hoflieferanten,  
No. 48, Calea Victoriei, No. 48.  
**Wasserleitungs-, Bade- und Closet-**  
EINRICHTUNGEN.  
Installation von Telegrafien  
und Telephon-Stationen,  
Hôtel- und Haus-Telegrafien,  
Blitzableitern, etc.  
Reparaturen werden prompt und billigst  
ausgeführt.

2186 57-100

**WOLF MICHAILOVICI**  
26, Calea Vacaresci, 26.  
Ich beehre mich den P. T. Damen höflichst anzuzeigen,  
das ich ein grosses Assortiment der modernsten und schön-  
sten Herbst- und Winter-Stoffe in reichster Auswahl vor-  
rätig habe und zwar: Alle Gattungen Kleiderstoffe von 50  
Cts. bis Frs. 1.50 per Elle, echten, schwarzen Sammet, die  
Elle von 5 bis 25 Frs., englischen Sammet in allen Farben  
von 2.50 bis 4 Frs., schwarze und farbige Seide für Kleider  
2.50 bis 8 Frs., gestreifte Seide v. 2 bis 2.50 Frs., alle Far-  
ben Cachemir, Atlas für Decken von 4.50 bis 5 Frs., Cache-  
mir für Decken in einer Breite von 4.50 bis 6 Fr., Geron  
für Möbel assortirt von 50 Bani bis 1.50 Fr., Atlas für Klei-  
der in allen Farben von 2.50 bis 3 Fr., schwarzen Atlas von  
2 bis 3 Fr., Planel für Kleider 1.50 Frs., Tuch für Klei-  
der von 1.35 bis 2.50 Frs., Woll-Jacken, Woll-Tücher,  
Teppiche aller Art, Möbelstoffe, Vorhänge, Leinwand, Tisch-  
zeug, Merino, Perkal, Piké-Stickerie auf Leinwand u. Me-  
rino, Zwirn-Spitzen, Valenciennes-Spitzen, Breton-Spitzen,  
Alles zu den billigsten Preisen. Grosse Partie schwarze und  
gestreifte Seide die Elle pr. Frs. 1.50.  
Hochachtungsvoll  
Wolf Michailovici,  
„Zum rothen Apfel“  
26, Calea Vacaresti, 26.  
aufwärts der Strada Baratiei.

1719 14-100

**Champagner-Fabrik**  
**MÜLLER & COMP.**  
in Braila 1769 10  
versendet rumänischen Champagner „Crème de Odobesti“  
von 1/2 Duzend Flaschen an jedes Quantum gegen Nach-  
nahme oder Kassa infl. Verpackung, franco Station oder  
Schiff in Braila.  
3 Qualitäten à 3 Frs., à 3 1/2 Frs. und à 4 Frs.

**P. KEILHAUER,**  
59, Strada Isvoru, 59.  
Niederlage von Bau- und orna-  
mentirtem Guss, verzierte Pilaster, Grabgü-  
ter, Vasen etc. — Specielle Gussröhren für  
Retiraden und Wasserleitungen, Küchen-  
Ausgüsse, Wandbrunnen in grösster Auswahl,  
sowie auch von verschiedenen Pumpen, Fon-  
tänen, Messing-Hähnen, bleiernen u. schmiede-  
eisernen Röhren. — Werkzeuge für Steinmetze  
und Maurer.  
Installirungen von Bädern  
und Wasserleitungen etc. werden schnell und  
solide zu den billigsten Preisen ausgeführt.  
1863 2-24

**Für die Frühjahr-Saison:**  
Die altbekannte Firma  
**Ignatz Prager,**  
Strada Lipscaiei No. 5,  
neben der Nicolai Joanide'schen Kolonialwaaren-Handlung,  
empfiehlt ihren geehrten Kunden ihr für die Früh-  
jahrs-Saison reich assortirtes Lager von Herren-  
Knaben- und Kinder-Hüten bei anerkannt guter  
Waare zu mässigen Preisen. 1871 2

Für die  
**Frühjahr-**  
und  
**Sommer-Saison!**  
Ein reichhaltiges Lager von:  
**Damen-** Serge, Chevreaux, Gamsleder-  
Stiefletten zum Knöpfen u. zum Schürren.  
Halbschuhe für Zimmer- u. Strassen-Bedarf.  
**Männer-** Stiefletten- und Halbschuhe  
in den neuesten Formen.  
**Knaben- u. Mädchen-** Schuhe u. Stiefletten zu  
billigsten fixen Preisen.  
Schuhwaaren-Fabrik  
**D. H. POLLAK & COMP.**  
BUKAREST: Strada Carol No. 23 und  
Calea Victoriei, vis-à-vis dem königl. Palais.  
CRAJOVA: Strada Lipscaiei No. 22.  
1443 b 23-50

**Wien. - „Hôtel Métropole“.**  
Ringstrasse, Franz Josephs-Quai. 1864 1  
**Grosses Hôtel ersten Rangos.**  
300 Zimmer und Salons (von fl. 1 aufwärts), Personen-Aufzug, Les-  
zimmer mit Zeitungen aller Länder. Prachtvoller Glas-Hof. Donau-  
bäder und Telegrafien-Bureau im Hotel. Tramway-Station beim Haupte-  
Hotel-Dinnibus an den Bahnhöfen. Bei längerem Aufenthalt Arrange-  
ment zu ermässigten Preisen. L. SPEISER, Director.

**LOCOMOBILE**  
Unterzeichner empfiehlt:  
von 3, 6, 8, 10, 12 u. 16 Pferdekräften, mit und ohne Strohhelz-Apparat aus der Fabrik R. HORNSBY & SONS in Grantham,  
**Doppel- und einfache Mühlen**  
für 36" und 47" Steine aus der Fabrik HOPPER & SCHRANTZ,  
sowie sein grosses Lager in  
**französischen Mühlensteinen**  
besten Qualität zu bedeutend reduzierten Preisen.  
**W. Staddocke,**  
Strada Smărdan No. 8.  
1893 25

**Chamotte-Ziegelfabrik**  
**KRAFT & Comp.,**  
Rosenau bei Kronstadt in Siebenbürgen,  
empfehlen ihren von der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien geprüftem  
und als sehr feuerfest erkannten 1836 5-10  
**feuerfesten Thon.**  
Stets vorrätig ein grosses Lager feuerfester und Chamotte-  
Ziegel in allen Grössen und Formen.  
Lieferungen ab Bahnhof Kronstadt. Bei grösseren Bestellungen, und  
an Wiederverkäufer bedeutenden Rabatt. Preislisten gratis u. franco.  
Nähere Auskunft erteilt der Eigentümer dieses Blattes.

**Th. Bredt's Eisenwerk Ottynia (Galizien)**  
empfiehlt seine Eisengießerei für alle Sorten von Maschinen- und  
Handels-Gusswaaren. Es werden ferner für Transmissionen alle  
gangbaren Theile in Vorrath gehalten.  
Brennerei-Anlagen, Säge-Einrichtungen für Dampf- und  
Wasser-Betrieb und Einrichtungen für Naphta-Destillationen und  
Erdwachs-Gewinnung, sowie solche zur Rohgewinnung werden für  
alle Verhältnisse in kurzer Zeit geliefert.  
Reparaturen u. Montagen werden prompt u. zuverlässig ausgeführt  
Mit Projekten u. Kostenanschlägen für alle landesüblichen An-  
lagen der Maschinenbranche wird das Werk einer geehrten Kundschaft stets  
entgegenkommen. 1765 6-10

**Der Beste**  
Gesichts-Puder für Tag und Abend  
ist  
**Leichner's Fettpuder.**  
Adelina Patti und alle anderen berühmten Künst-  
lerinnen gebrauchen nur diesen Puder! Er ist sehr  
festhaftend, macht die Haut zart, jugendlich, schön  
und rosig. — Zu haben in verschlossenen Dosen in der  
Fabrik Berlin, Schützen-Strasse 31 und in allen Par-  
fumerien. Man verlange stets: (1832) 5-6  
**Leichner's Fettpuder.**  
L. Leichner, Parfumeur-Chimiste, fournisseur des théâtres royaux.

**„No. 4711 Glycerin-Seifen“.**  
Diese Seifen zeichnen sich besonders durch ihren reichen  
Gehalt an Glycerin aus und haben deshalb die wohl-  
thätigste Wirkung auf die Haut. — Jedes Stück trägt die  
Nr. 4711. 1835 c 48  
Die Eau de Cologne- und Parfumerie-Fabrik  
**Glockengasse No. 4711 in Köln a./Rh.**  
Vertreter in Bukarest für en gros: **Gustav Such.**

Ein tüchtiger Spediteur, Commissionair und gewandter  
Produktenhändler, der deutschen, rumänischen und ungar-  
ischen Sprache in Schrift und Wort mächtig, sucht Stellung  
in rout. Geschäftshäusern des In- oder Auslandes.  
Gefällige Offerten beliebe man mit Angabe der Bedin-  
gungen unter Ziffer U. X. S. postlagernd nach Roman, Ru-  
mänien, einzusenden. 1849 10-10

**Compagnon.**  
Zur Ausdehnung eines bereits bestehenden industriellen  
Etablissements, dessen Erzeugnisse gut bekannt und gesucht  
sind, wird ein Compagnon mit einer Kapitals-Einlage  
von 20 bis 15 Tausend gesucht.  
Offerten mit Angabe der Adresse unter dem Motto:  
„Compagnon 20,000“ befördert die Administration des  
„Buf. Tagbl.“. 1821 15-15

LES  
**PILULES**  
DU DOCTEUR  
**DEHAUT**  
DE  
PARIS  
sind das beste u. angenehmste  
Purgativ-Mittel: wer es kennt,  
bedient sich seiner im Bedürf-  
nissfalle vorzugsweise. Sie er-  
regen weder Ekel, noch Ermat-  
tung, weil sie, nicht wie andere  
Abführ-Mittel, mit kräftiger  
Nahrung und stärkenden Ge-  
tränken, wie Wein, Kaffee,  
Thee u. s. w. genommen wer-  
den. Jeder wählt die Stunde  
und die Kost, welche sich am  
besten mit seiner Beschäftigung  
vereinigen lässt. Da die Ermattung des Abführens durch die  
in Anwendung gebrachte gute Ernährung gänzlich beseitigt  
ist, so entschliesst man sich leicht, die Kur, so oft es nöthig  
erscheint, zu wiederholen. Preis Fr. 5- u. Fr. 2.50. 275

**Wichtig für Schuhhändler!**  
**M. Rindels Schuhfabrik, Budapest VII. Bez.**  
liefert 1 Duzend Herrenstiefletten aus Bichsleder mit Doppelsohlen à  
80 Kr. Probeaufträge auf 1 Duz. per Nachnahme und bei grösseren Auf-  
trägen Zahlung laut Uebereinkommen. 1866 2-10

**Kalk,**  
schwarzen hydraulischen u. weissen. — Cement,  
Pflastersteine und Felsenbruchsteine etc.,  
liefere promptest für hier und auswärts.  
Ausführung von Pflasterungs- und Erd-Arbeiten streng  
reell bei billigsten Preisen.  
**EMIL EHRHARDT,**  
Comptoir: Chaussée Bassaraba,  
1796 11-20  
neben dem Eingange zum Frachtenmagazin,  
schrägüber der Bierbrauerei des Herrn E. Luther.

**Vorläufige Anzeige.**  
Mit Gegenwärtigem beehre ich mich einem P. T. Pu-  
blikum höflichst anzuzeigen, daß ich die  
**Elöpataker Mineralquellen**  
vom 1. April d. J. an, auf mehrere Jahre in Pacht ge-  
nommen habe und werde ich seiner Zeit alles Nähere hier-  
über bekannt geben. Fochachtungsvoll  
1815 2-3  
**A. Neurirrer.**

**Zur Nachricht!**  
Für eine neu einzurichtende Buchdruckerei wird ein geeignetes  
Lokal gesucht, bestehend aus 2 geräumigen hellen Räumen für  
Scheide und Drucker, einer Waschküche, Vorraths-Raum u. s. w.  
Möglichst nahe dem Centrum der Stadt. Straßen-Lage Nebenache, eine  
ruhige Hof-Lokalität erhält den Vorzug. Sollten im gleichen Sinne noch  
einige für die Rebabition und Administration einer Zeitung geeignete Zim-  
mer vorhanden sein, so könnten solche mit übernommen werden.  
Näheres bei der Administ. des „Buf. Tagblatt.“. 1870 3  
l. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

**FAHR-PLAN**  
Gültig vom 18. Febr. (1. März) 1884 bis auf Weiteres.  
Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ  
zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasser-  
standsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor  
der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.  
Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befind-  
lichen Uhren.  
**Abfahrt zu Thal:**  
Von Budapest Donnerstag, Samstag u. Dienstag 7 Uhr Vorm.  
» Belgrad Samstag, Montag u. Donnerstag 6 Uhr Vormitt.  
» Orsova Samstag, Montag u. Donnerstag 3 Uhr Nachmitt.  
» Turnu-Severin Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr Vorm.  
» Widdin Sonntag, Dienstag u. Freitag 4 Uhr 35 M. Nachm.  
» Lompalanka Sonntag, Dienstag u. Freitag 3 Uhr 40 M. Nm.  
» Magurelle Sonntag, Dienstag u. Freitag 10 Uhr 20 M. Nm.  
In Rustschuk Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 30 M. Nm.  
Von Rustschuk Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Vormitt.  
» Giurgewo (Smărda), Montag, Mittw. u. Samst. 10 Uhr Vm.  
» Olteniza Montag, Mittwoch u. Samstag 12 Uhr 30 M. Nm.  
» Calarasc (Stadt) Montag, Mittwoch u. Samstag 1 Uhr Nm.  
» Silistria Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 45 Min. Nm.  
» Ostrov Montag, Mittwoch u. Samstag 3 Uhr 15 M. Nachm.  
» Czernavoda, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Nachm.  
» Hirsova Montag, Mittwoch u. Samstag 8 Uhr Nachmitt.  
» Gurajalomitza Montag, Mittw. u. Samstag 8 Uhr 30 M. Nm.  
In Braila Dienstag, Donnerstag und Sonntag Früh.  
» Galatz Dienstag, Donnerstag und Sonntag Früh.  
**Abfahrt zu Berg:**  
Von Galatz Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr Vormitt.  
» Braila Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 Uhr 25 M. Vm.  
» Gurajalomitza Dienst., Donnerst. u. Samst. 2 U. 20 M. Nm.  
» Hirsova Dienstag, Donnerstag u. Samstag 3 Uhr Nachm.  
» Czernavoda Dienstag, Donnerst. u. Samst. 5 Uhr 45 M. Nm.  
» Ostrov Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr 30 M. Nm.  
» Calarasc (Stadt) Dienst., Donnerst. u. Samst. 7 U. 30 M. Nm.  
» Silistria Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 U. 30 M. Nm.  
» Olteniza Mittwoch, Freitag und Sonntag 2 Uhr Vormitt.  
In Giurgewo (Smărda) Mittw., Freit. u. Sonnt. 5 U. 30 M. Vm.  
Von Giurgewo (Smărda) Mittwoch, Freit. u. Sonnt. 10 Uhr Vm.  
» Rustschuk Mittwoch, Freitag u. Sonntag 4 Uhr Vorm.  
» Magurelle Mittwoch, Freitag u. Sonnt. 5 Uhr 10 Min. Nm.  
» Lompalanka Donnerstag, Samstag u. Montag 6 Uhr Vm.  
» Widdin Donnerstag, Samstag u. Montag 8 Uhr 45 Min. Vm.  
In T-Severin Donnerstag, Samstag u. Mont. 4 Uhr 30 M. Nm.  
Von T-Severin Freitag, Sonntag u. Dienstag 5 Uhr Vormitt.  
» Orsova Freitag, Sonntag u. Dienstag 9 Uhr Vormittags.  
» Belgrad Freitag, Sonntag u. Dienstag 8 Uhr Nachmitt.  
In Budapest Sonntag, Dienstag u. Donnerstag 8 Uhr Nachm.  
Lokalfahrten zwischen Galatz-Tultscha-Ismail-Kilia.  
**Abfahrt zu Thal:**  
Von Galatz nach Tultscha-Ismail täglich 8 Uhr Früh mit Aus-  
nahme Sonntags.  
» Galatz nach Tultscha-Ismail-Kilia Donnerstag 8 Uhr Früh.  
**Abfahrt zu Berg:**  
Von Kilia nach Ismail - Tultscha - Galatz Donnerstag 5 Uhr  
Nachmittags.  
» Ismail nach Tultscha-Galatz täglich 8 Uhr Früh mit Aus-  
nahme Montags.  
Von Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und  
direkt nach Bukarest finden zweimal wöchentliche Güter-  
fahrten statt.  
Galatz, 16./28 Februar 1884. Das Agentien-Inspectorat.

**RUMÄNISCHE EISENBAHNEN.**  
Abgang u. Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest.  
Nach Ploesci, Buzeu, Focşani, Roman, Jassy und nach Braila,  
Galatz; 8 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min.  
Nachts, Eilzug.  
Nach Ploesci, Campina, Sinala, Predeal, Kronstadt 8 Uhr  
Vormittags.  
Nach Pitesti, Craiova, T-Severin, Verciorova; 9 Uhr  
Morgens Eilzug u. 4 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug.  
Nach Giurgewo: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 40 Min.  
Abends (8 Uhr 50 Min. Abends nur Dienstag u. Samstag.)  
Von Jassy, Roman, Focşani, Buzeu, Ploesci und von Galatz,  
Braila; 5 Uhr Morgens Eilzug, 4 Uhr 15 Min., 10 Uhr  
Ab-nds, Personenzüge  
Von Kroustadt, Predeal, Sinala, Campina, Ploesci; 10 Uhr  
Abends.  
Von Verciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesci; 7 Uhr  
50 Min. Abends Eilzug und 11 Uhr 20 Min. Vormittags Per-  
sonenzug.  
Von Giurgewo; 10 Uhr 41 Min. Morgens und 8 Uhr 40 Min.  
Abends (4 Uhr 5 Min. Nachmitt. nur Mittwoch u. Sonntag.)

Das  
**photographische Atelier**  
von  
**R. MÜLLER,**  
in  
Strada Sitrbei-Voda No. 9,  
ist zu verkaufen.  
Nähere Auskunft daselbst  
täglich von 10 bis 5 Uhr  
Nachmittags. 1861 3-3

**Clavier-Niederlage**  
der besten u. renomirtesten  
Fabriken, vertreten durch  
**J. J. Szegierski** in Bukarest,  
Buchhalter der Buch-, Kunst- u. Mu-  
sicalien-Handlung E. Graevé & Co.,  
empfiehlt ihr Lager von Pian-  
nos nach den neuesten ameri-  
kanischen Systemen u. ver-  
kauft zu Netto-Fabrikpreisen.  
1054 85-100

**Junger Mann,**  
ber deutschen, französischen u.  
rumänischen Sprache in Schrift  
und Wort, wie auch der Buchfüh-  
rung und Correspondenz mäch-  
tig, sucht dauernde Stellung.  
Gefl. Anträge unter R. J. 86  
an die Admin. des „Buf. Tagbl.“  
1854 6-10

**B. Ruppel, Hof-Uhrmacher.**  
Str. Victoriei 84.  
**Lungenkranken,**  
Schwindsüchtigen, u. s. w. wird  
kostenfrei ein ganz vorzüg-  
liches Heilmittel mitgetheilt.  
Anfragen beantwortet  
gern  
**Theodor Höfner,**  
1833 Leipzig. 1

**Bad Mitraszewski,**  
4/6, Strada Polijiei, 4/6.  
Dampf-Bäder auf das Ele-  
ganteste eingerichtet, täglich  
geöffnet von 7 Uhr früh bis  
abends 7 Uhr; Dienstag und  
Freitag Vormittag für Damen.  
Wannen-Bäder I. u. II. Klasse  
mit und ohne Douche.  
Für prompte Bedienung  
ist bestens gesorgt.  
1134 129

**Melzer's**  
**Dampf-Bäder**  
sind täglich geöffnet von 8 Uhr  
früh bis 5 Uhr Abends, für  
Damen Montag Vormittag, für  
Herren täglich.  
Wannenbäder für Damen u.  
Herren täglich von früh bis  
Abends 8 Uhr. 4200  
**JIGNITZA**  
Strada Negru-Voda No. 16.  
BUKARESTER  
Handel-, Kunst- und Industrie-Firmen.

**Appel & Comp.,** Commissions-Ge-  
schäfts-Fabrik, Fabrik-  
Niederlage Westheim'scher feuer-  
und einbruchsicherer Kassen,  
sowie i. rumänische Fabrik  
Meidinger'scher Oefen ver-  
besserter Konstruktion „Com-  
met“. — Strada Dönnel No. 7.  
**A. O. Zipser, Kunst-Schlosser,**  
Sparheerde und  
Oefen. — Str. Polijiei No. 5.

BUKARESTER  
**Unterhaltungs-Anzeiger.**  
Mittwoch, 26. März u. St. 1884  
**Bossel-Saal.**  
Holden's Fantoches.  
Täglich neues Programm.

**Labes Café Imperial.**  
**Konzert-Musik**  
Abends 8 Uhr.  
Sehenswürdigkeit von Bukarest.

**Oppler's Colosseul.**  
**Preis-Regelschieben.**  
**Café Ottetelecano.**  
**Konzert-Musik**  
Direktion Schipek.

**Gradina Kosman.**  
Grösstes Café chantant,  
(8 Damen, 1 Herr)  
Direktion Franz Kratochvil.

**Hotel Stadt Pest.**  
V. Güntschel.  
**Skok's Singspielhalle.**

**Café-Restaurant**  
**Raschka.**  
Internationale Vorstellung  
Direktion Bordan.

**Patzak's „Neue Welt“**  
neben Cismegiu.  
**Mechanische**  
**Schießstätte.**  
**Winter's Museum.**  
Boulevard Elisabeth.  
Von 10 Uhr früh bis 10 Uhr  
Abends.